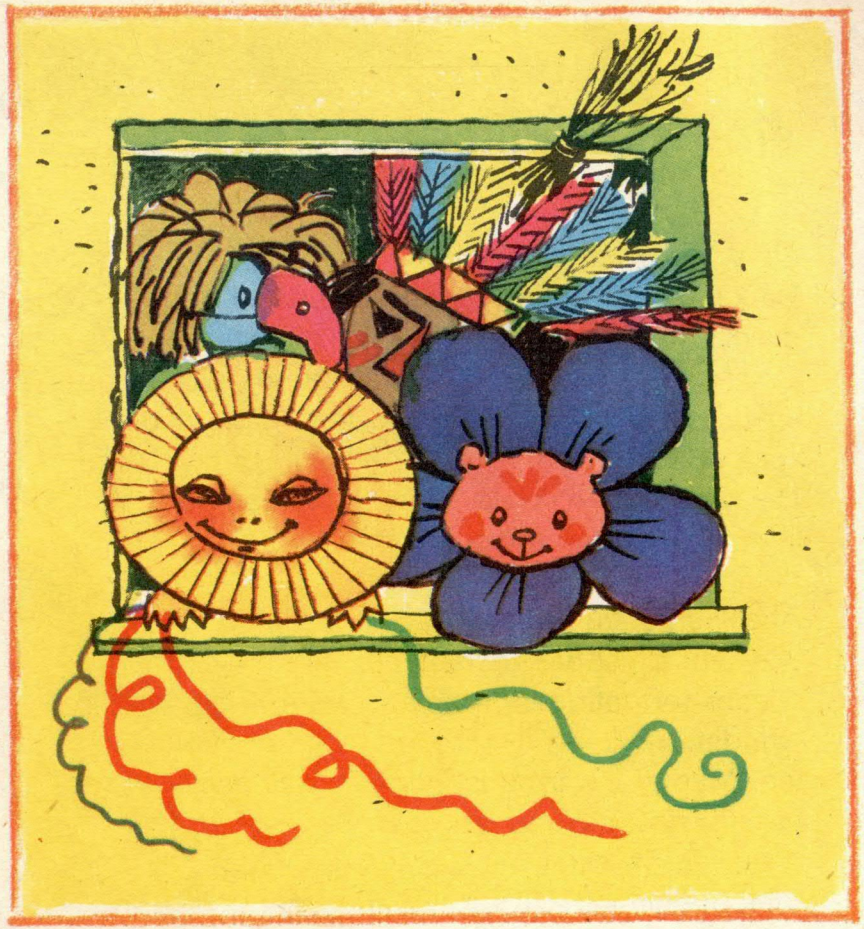
1 · 1986 / 0,25 M

Faschingsspiele

Faschingszeit verzaubert alle.
Ein Indianer stellt sich vor.
Hinter seiner bunten Maske
blinkt ein gelbes Bummi-Ohr.

Bine spielt die liebe Sonne.
Die ist fröhlich, strahlt und lacht
und trinkt Brause durch das Auge.
Wer hat ihr das beigebracht?



Zeichnungen: Inge Meyer-Rey

Fabi kommt als Wunderblume,
Fine als 'ne böse Hex.
Hexe hext der zarten Blüte
auf die Nase einen Klecks.

Und dann tauschen sie die Masken,
schaun zum Fenster raus zu viert.
Findet Ihr auch jetzt den Bummi?
Eine kleine Hexe friert.

Allen Kindern eine freundliche Erde

Sie wohnen in Nikaragua.
Da kam eine große Freude von uns zu den Kindern.
Oh, ruft Dan, und auch seine Freunde warten gespannt, was aus den Riesenkisten für sie dabei sein wird!
Die Kleinen versuchen, einen Luftballon aufzublasen. Sie teilen sich die Geschenke aus der Tüte, die in ihrem Spielkarren steht.
Aber Luisia, zum ersten Mal so schön bekleidet, wie schnell ist das Lächeln aus ihrem Gesicht wieder fortgeflogen. Mama ist vom Krieg verwundet. Sie kann die Freude nicht mit Luisia teilen. Mama – warum ist noch kein Frieden? Wer beschützt Luisia und das süße Babyschwesterchen, das in einer Sacktuchwiege träumt?
Viele Väter und Mütter sind Kämpfer und bewachen das Land immer besser! Bald wird sich niemand mehr trauen, das Lächeln der Kinder, das Wachsen der Blumen, das Bauen neuer Häuser zu stören.

Vergessen wir niemals: Freundschaft macht stärker! Wir sind gute Freunde!

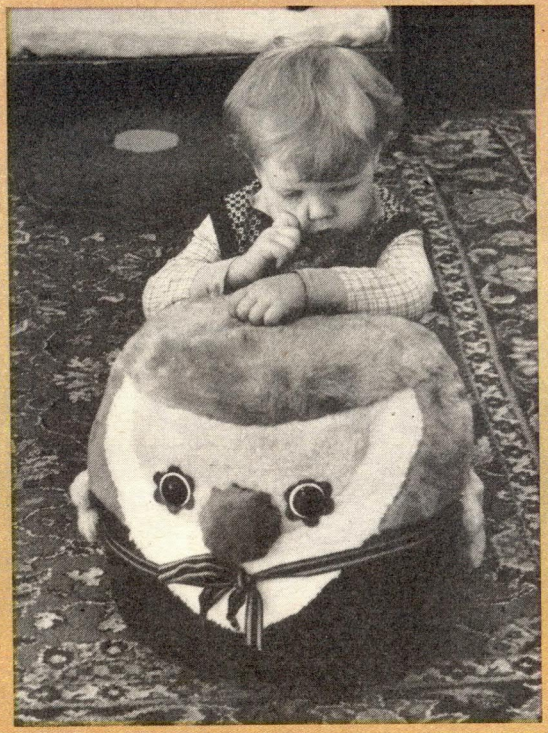
Anders und genau so

Im Kindergarten gehen die Kinder in langer Reihe, dick vermummelt, spazieren und fassen sich bei den Händen. Das ist bei Dir so, und das ist in Moskau genau so. Hier ist es kalt. Dort ist es noch kälter. Bei Dir passen die Kindergärtnerinnen auf, daß alle eine Mütze auf den Ohren haben, bei den Moskauern ist das auch so. Deine Kindergärtnerin heißt – na, Du weißt schon. Und die Kindergärtnerin in Moskau heißt Lilia Nikolajewa, und sie ist schon nicht mehr so jung. Alle haben sie lieb. Du siehst es. Genau so wie bei uns spielen die Kinder im Moskauer Kindergarten Nr. 342 mit Puppen und Bären. Anders aber heißen sie als bei uns. Oxanas frecher Fußballerjunge Wladek begrüßt Mischka, den dicken Bären, mit dem Soja spielt. Walja spielt mit Buratino. Shenja aber überlegt noch, ob sein krankes Stofftier ein Pferdchen, ein Hund oder ein Wunderbrummer ist. Jedenfalls hat es Halsschmerzen und Blümchenaugen. Shenja spielt auf dem Teppich, den es in jeder Kindergartengruppe gibt.

Anders als bei uns ist, was Oxana gerade tut: Sie

Gennadi Guba war für uns im Kindergarten 342
Alexander Stanowow hat fotografiert
Gudrun Olthoff malte die Moskauer Zootiere

schreibt nämlich einen Brief an Bummi, der ja bald Geburtstag hat. In Moskau lernen die Kinder im Kindergarten schon schreiben. Anders ist vielleicht auch die große Schleife in Oxanas Haar, oder haben bei Euch die Mädchen auch solche? Dann guckten sie es bestimmt von sowjetischen Mädchen ab.
Im Kindergarten 342 wollen wir noch öfter zu Gast sein, einverstanden? Übrigens, neben dem Kindergarten wohnt der Zoo. Seid Ihr auch schon mal in einem gewesen? Dann habt Ihr zu tun und könnt überlegen: Anders – genau so?

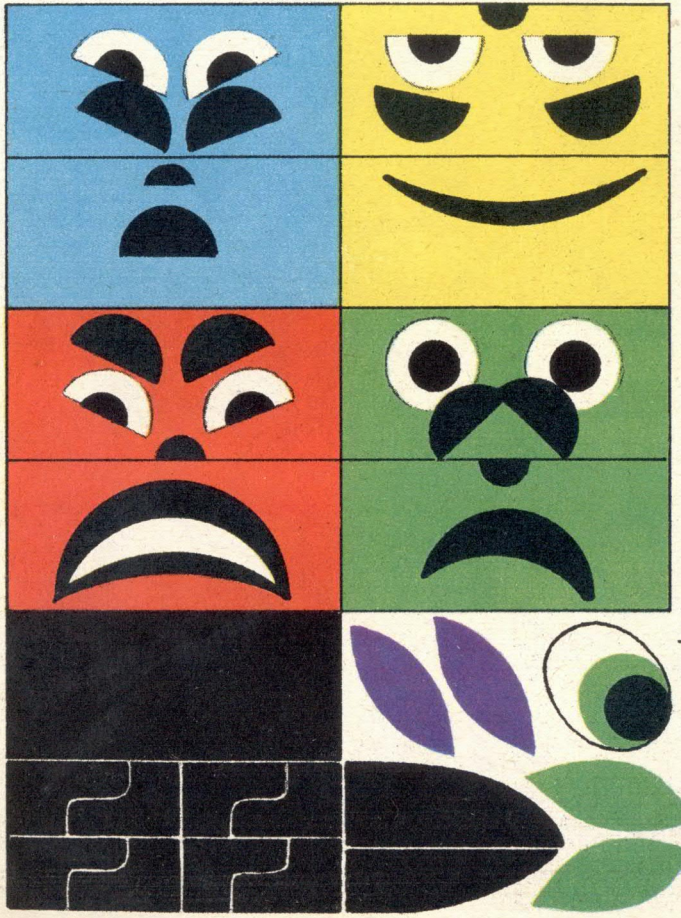


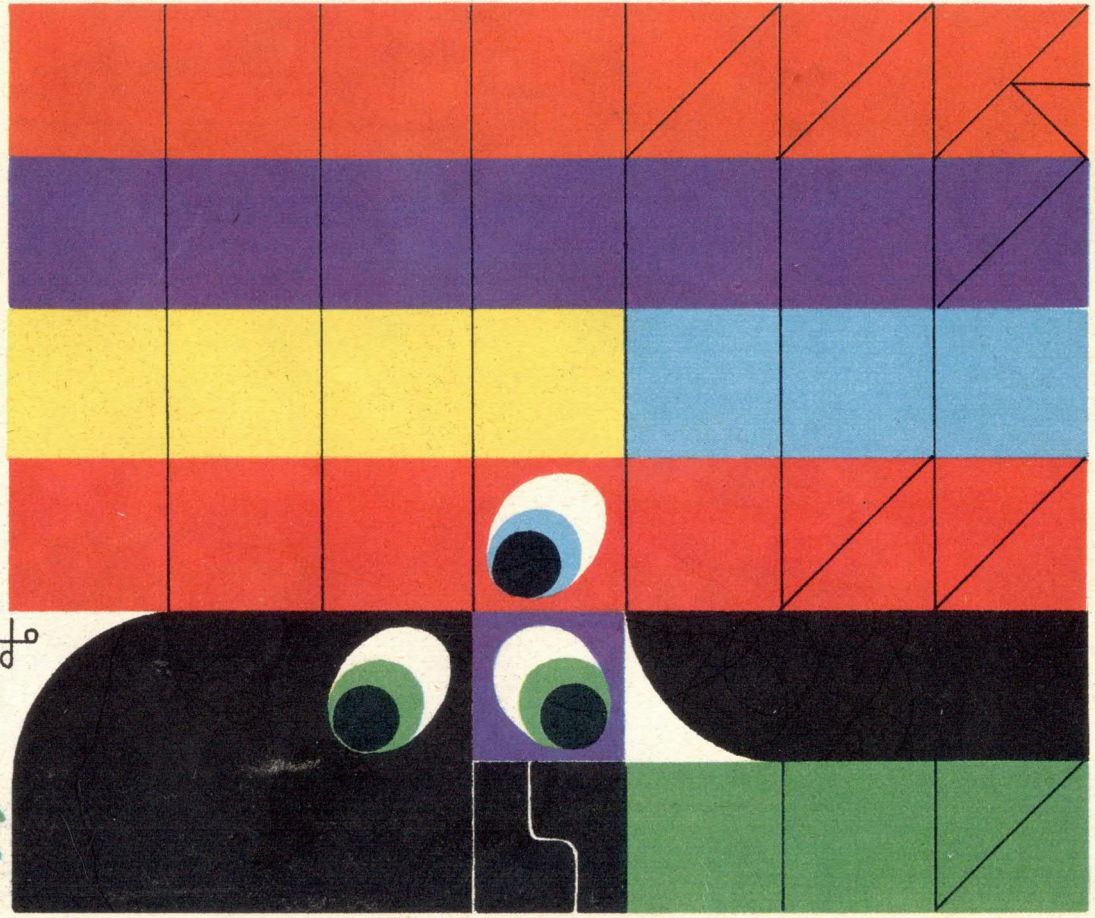
Kästchen-Wichte

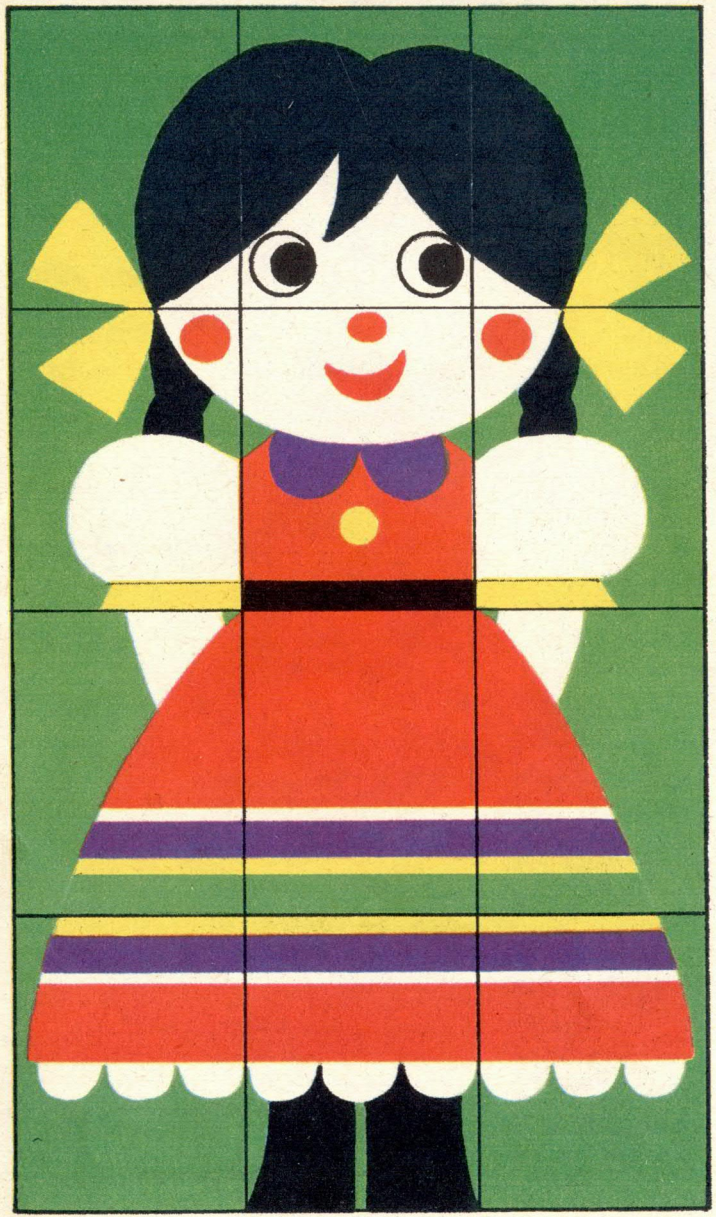
Wer steht denn hier? Ein böser, ein trauriger oder ein lustiger Wicht? Immer ein Kästchen mußt Du umdrehen, dann weißt Du es!

Nanu-Tiere

Nanu, nanu, und was sehen wir jetzt? Kästchen, Klötzchen, Augen, Mäuler? Daraus können Tiere werden. Nanu-Tiere! Schneide aus, lege, probiere: eine Schlange, einen Hund oder ein anderes Nanu-Tier. Bitte Mutti, es aufzukleben. Verschenk es an jemanden, dem Du noch nie eine Freude bereitet hast!



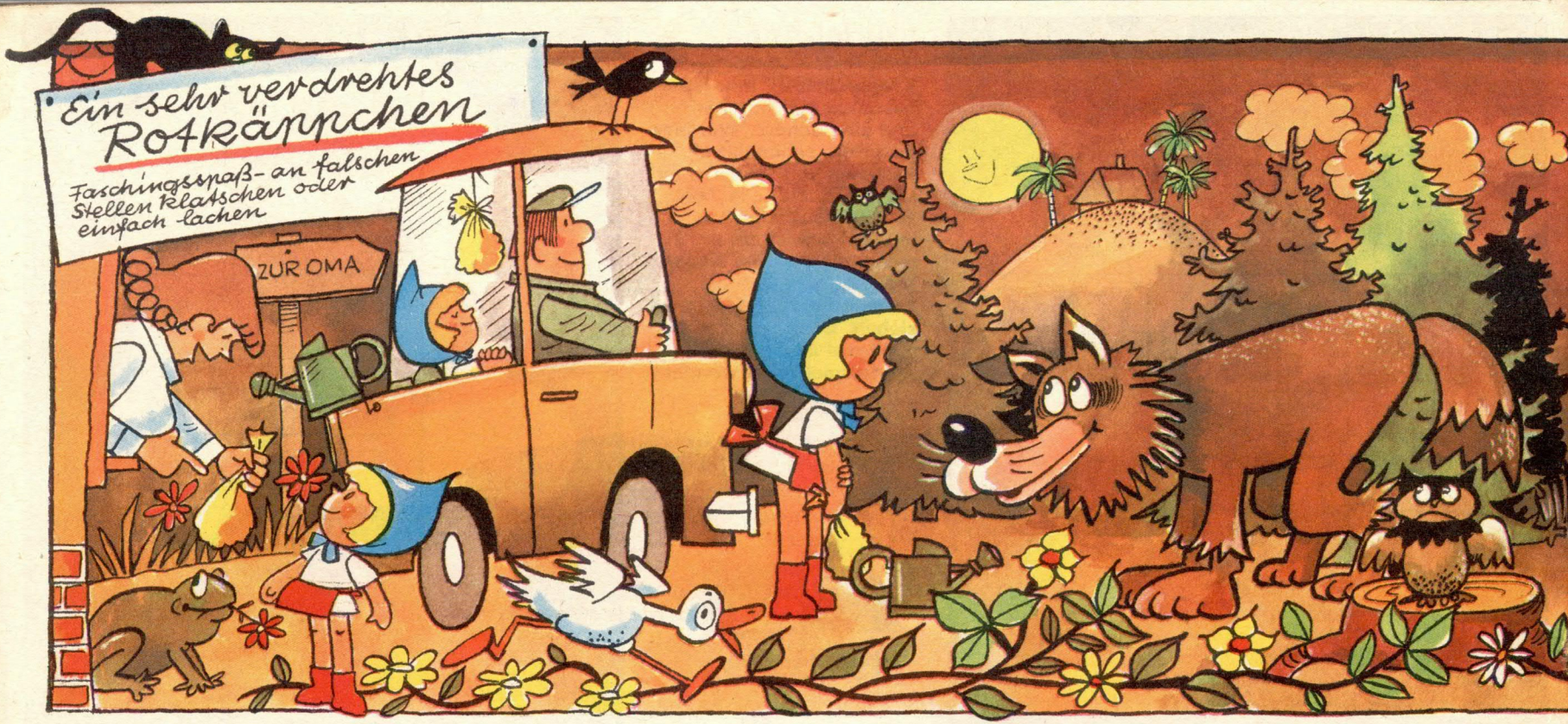




Würfel-Anna

2 Mann spielen mit. Jeder bekommt ein Kärtchen und eine Schere. Wer eine 3 würfelt, schneidet ein Kästchen von seiner Anna ab. Wer zuerst alle Teile abgewürfelt, abgeschnitten und wieder zusammengefügt hat, ist Sieger. Wer will, läßt sich die Anna auf ein Stück Papier kleben. Dann ist das Spiel noch mal als Schnippel-Würfelspiel zu verwenden!

Zeichnungen: Isa Salomon

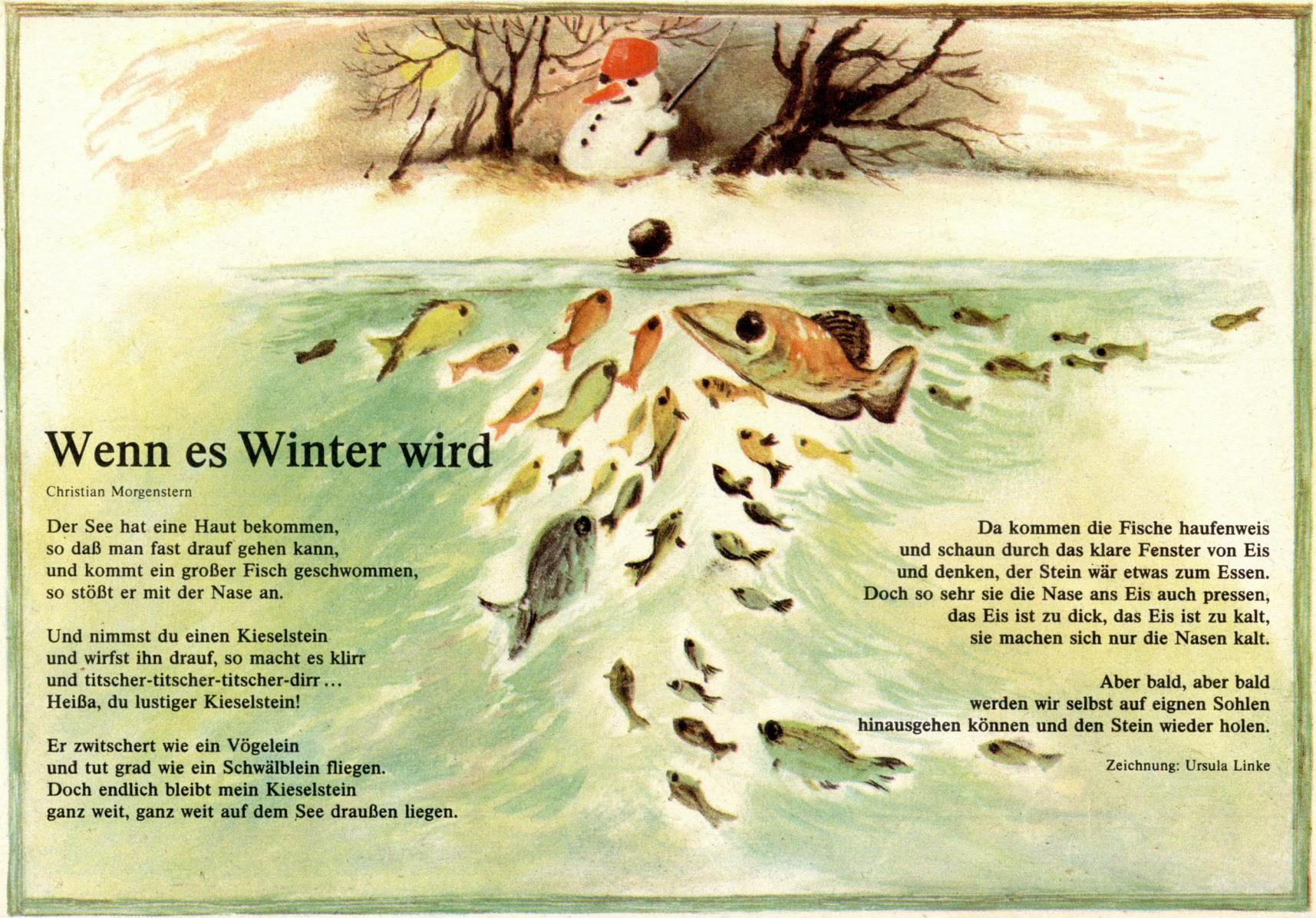


Es war einmal ein kleines Mädchen, das setzte so gern blaue Mützchen auf, deshalb nannten es die Eltern Rotkäppchen. Eines Tages sagte die Mutter: „Die Oma ist krank. Du sollst sie besuchen und ihr kleine Steinchen und Murmeln zum Essen bringen, damit sie wieder schön gesund wird." Rotkäppchen nahm die Gießkanne und den Murmelbeutel und ging los. „Wenn du den Wolf siehst, streichel ihn schön und sag ihm, er soll mal bei der Oma vorbeigehen!" Rotkäppchen nickte und ging auf der belebten Autostraße entlang. Es winkte, und ein Autofahrer nahm es ein Stückchen mit. Nach einer Weile kamen sie an den Wald. Hier wartete schon der Wolf. „Pflück Blumen für die Großmutter", sagte er, „ich will schon mal vorgehen und ihr die Langeweile vertreiben." Rotkäppchen hockte sich an den Wiesenrand und pflückte einen großen Strauß Lutscher. Bald hatte es so viele, daß es sie kaum tragen konnte. Es lief durch den Wald. Am Häuschen mit den drei Palmen wohnte die Großmutter.

Rotkäppchen klopfte. „Herein", rief ein liebliches Stimmchen von drinnen. Rotkäppchen wunderte sich, denn die Großmutter sah so merkwürdig aus. „Großmutter", fragte es, „warum hast du so ein niedliches Babymützchen auf?" – „Damit mir die Ohren nicht frieren", antwortete der Wolf, der sich ja verkleidet hatte. „Großmutter, warum hast du einen Nuckel im Mund?" – „Ich nehme ihn gleich raus, damit ich dich besser fressen kann." Der Wolf packte Rotkäppchen und verschlang es.

Im Bauch saß schon die Großmutter und freute sich, daß sie Besuch bekam. „Hast du was zum Essen dabei?“ fragte sie, „ich habe großen Hunger.“ Rotkäppchen gab ihr den Lutscher und ließ sie sich laben. Allmählich aber wurde es den beiden zu eng im Wolfsbauch, und die Taschenlampe, die Rotkäppchen bei sich trug, wurde immer schwächer. Da warfen die beiden die Steinchen in die Gießkanne und rummelten ordentlich hin und her. Diesen Krach hörte der Jäger, der vorbeikam und durchs Fenster hereinsah. „Großmutter“, rief er, „du schnarchst ja so mächtig.“ Er erschrak, denn er sah den Wolf dort liegen. Schnell kam er herein, kitzelte den Wolf, bis er erwachte und hielt ihm die Pfoten fest. „Los“, brüllte er, „spuck sofort die Großmutter und Rotkäppchen wieder aus.“ Der Wolf holte tief Luft, und schwups, da war die Großmutter wieder da, und noch einmal – schwups – saß das Rotkäppchen auf der Erde. Der Wolf bekam die kleinen Rotkäppchensteinchen zu fressen und durfte nicht an der Festmahlzeit teilnehmen. Traurig schlich er in den Wald und lief zum Straßenrand, um sich ein neues liebes Rotkäppchen zu suchen.
Wer dieses Märchen vielleicht ein bißchen falsch findet, erzählt es einfach richtig von vorn. Viel Spaß!

Zeichnung: Richard Hambach



Wenn es Winter wird

Christian Morgenstern

Der See hat eine Haut bekommen,
so daß man fast drauf gehen kann,
und kommt ein großer Fisch geschwommen,
so stößt er mit der Nase an.

Und nimmst du einen Kieselstein
und wirfst ihn drauf, so macht es klirr
und titscher-titscher-titscher-dirr …
Heißa, du lustiger Kieselstein!

Er zwitschert wie ein Vögelein
und tut grad wie ein Schwälblein fliegen.
Doch endlich bleibt mein Kieselstein
ganz weit, ganz weit auf dem See draußen liegen.

Da kommen die Fische haufenweis
und schaun durch das klare Fenster von Eis
und denken, der Stein wär etwas zum Essen.
Doch so sehr sie die Nase ans Eis auch pressen,
das Eis ist zu dick, das Eis ist zu kalt,
sie machen sich nur die Nasen kalt.

Aber bald, aber bald
werden wir selbst auf eignen Sohlen
hinausgehen können und den Stein wieder holen.

Zeichnung: Ursula Linke

Die Tiere hockten um die Pfütze herum. „Er war unser Freund!" jaulte der Hund. „Ganz ohne Zweifel!"

Die Drei sahen sich verblüfft an – dann jagte der Spatz die Katze, die Katze den Hund, und der Hund flüchtete, daß ihm die Ohren flatterten. „Erwische ich die Miezekatze, beiße ich ihr in den Schwanz!" rief der Spatz.

„Und dann?" schilpte der Spatz. „Dann schneit es!" sauste der Wind. Weg war er!

Die Katze jagte den Spatzen rings um den Schneemann. „Flitzt da etwa eine Katze?" fragte der Hund und hetzte die Katze. Voran der Spatz, ihm nach die Katze und hinterher der Hund! Huiii, war das eine böse wilde Jagd! „Fällt euch denn nichts Besseres ein?" seufzte der Schneemann.

Günther Feustel
Zeichnungen: Karin Michailow

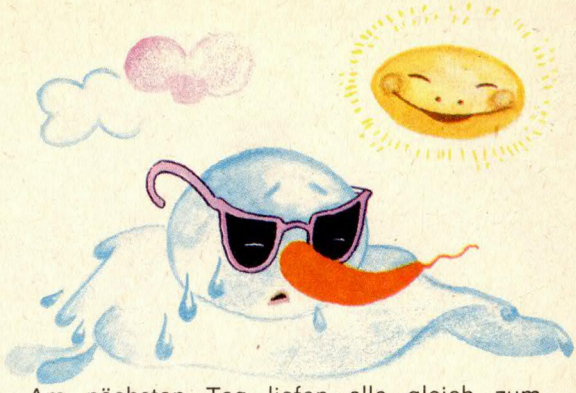
Mein klitzekleines Märchenbuch

Der Schneemann mit der Brille

Gerade da kam der Hase vorbei. Als er die verkehrte Jagd sah, fiel er vor Lachen rücklings in den Schnee. Der Hund lachte mit, dann die Katze und schließlich auch der Spatz. Selbst als der Mond längst am Himmel stand, hörte man diesen und jenen irgendwo kichern.

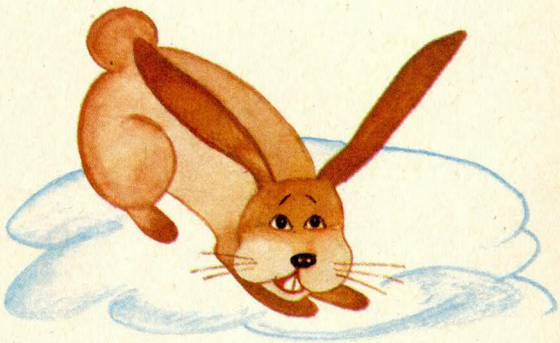
Die Drei starrten ihn an. „Katzen jagen immer Spatzen!" piepste der Spatz außer Atem. „Und so lange die Welt steht, hassen Hunde die Katzen", jappte der Hund. Der Schneemann räusperte sich. „Versucht es doch einmal umgekehrt."

Als der Spatz am Morgen aufwachte, stand ein Schneemann am Zaun. „Der ist verkehrt! Der hat ja eine Brille! Piep!" schilpte der Spatz. „Hier hat jemand gepiepst!" fauchte die Katze und jagte den Spatzen. „Aus dem Wege, du Brillenschneemann!" schimpfte der Spatz. „Heute gebaut, morgen getaut!"



Am nächsten Tag liefen alle gleich zum Schneemann mit der Brille. „Sage uns wieder etwas, was uns mitten im Winter so fröhlich macht!" piepste der Spatz. „Ach ...", seufzte der Schneemann und tropfte. Die Sonne schien, und schließlich lag die Brille in einer kleinen Pfütze.

Da pfiff der Wind heran und wollte die Pfütze austrocknen. „Laß das!" piepste der Spatz. „Das ist unser Brillenschneemann!" „Ich puste daraus eine Wolke zurecht!" rief der Wind. „Und dann?" fragte die Katze. „Dann treibe ich sie zurück!"

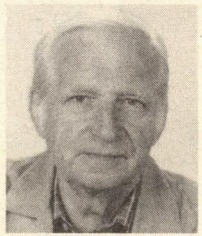


„Dann wollen wir die Brille aufheben", flüsterte der Hund und hockte sich zu Katze und Spatz unter den Holunderstrauch. Da kam der Hase vorbei. „Die Welt ändert sich von Tag zu Tag", schmunzelte er und setzte sich dazu.

Bummi-Bilderheft für Kinder von 3 Jahren an. Ausgezeichnet mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Silber, der Artur-Becker-Medaille in Gold und der Medaille für hervorragende Leistungen bei der sozialistischen Erziehung in der Pionierorganisation „Ernst Thälmann" in Gold. Verlagsdirektor: Manfred Rucht Artikel Nr. (EDV) 2430
„Bummi" erscheint 2mal monatlich; Viertelj. Bezugspreis: 1,50 M.
Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1227 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Herausgegeben vom Zentralrat der FDJ über Verlag „Junge Welt". Gesamtherstellung Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden III/25/16

Beirat: Inge Feustel, Anne Geelhaar (Schriftstellerinnen); Inge Gürtzig, Inge Meyer-Rey (Grafikerinnen); Gisela Hoffmann (Gestaltung „Elternbummi"); Renate Hülcker (Päd. Schule f. Kdg.); Brigitte Haseloff (Kindergärtnerin); Katrin Schrader (Dipl.-Päd. Musik); Dr. Marlene Fuchs-Kittowski (Kinderpsychologin); Dr. H.-Joachim Baumert

Ich freue mich schon darauf, wieder viele bunte Bummi-Abenteuer für Euch aufmalen zu können. Prosit Neujahr sagen Euch Bummi und Inge Meyer-Rey



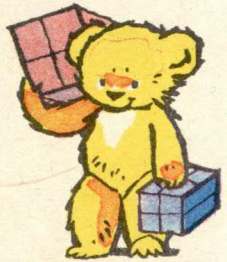
Ein tolles fröhliches neues Jahr ohne Beulen, ohne Schrammen, ohne Kullertränen, lauter dufte Freunde, jeden Mittag Himbeerpudding, viel Winterschnee, viel Sommersonne und eine Mutti, die einen Riesenhaufen Zeit für Euch hat! Euer Doppelmoppelmaler Richard Hambach

Redaktion: Ursula Werner-Böhnke (Chefredakteur); Sonja Axen, Ingrid Herloff, Antje Schrader, Heidi Schmidt, Dagmar Bärwald, Christa Lock, Renate Müller, Gestaltung: K.-P. Olthoff; Titelzeichnung: Dieter Müller.

Bummi wohnt: Berlin-Mitte, Mauerstr. 39/40, Telefon: 2233237/2233239

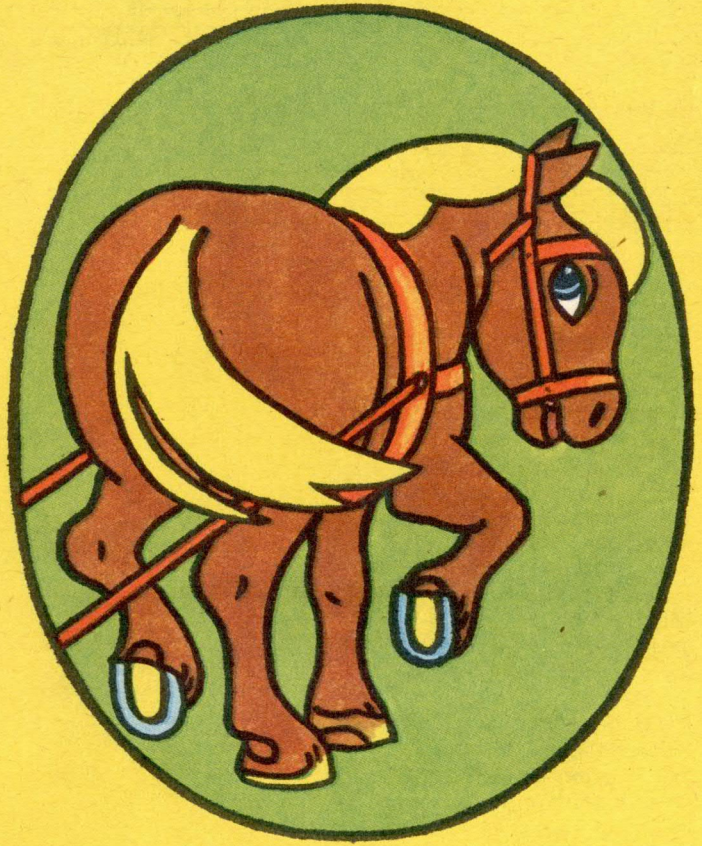
Ich wünsche allen Bummi-Lesern ein farbenfrohes friedvolles 1986.
Dieter Müller, Titelbildmaler

Post an ihn schickt Ihr an **1026 Berlin, PSF 43.**



Für 1986 wünsche ich Euch Frieden und viele lustige Erlebnisse im Kindergarten. Eure Inge Gürtzig und die Zuckertütentiere.

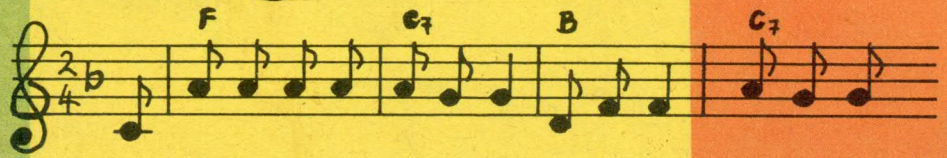
Das ist das Zuckertüten-Pferd Es hilft arbeiten – ich helfe auch.



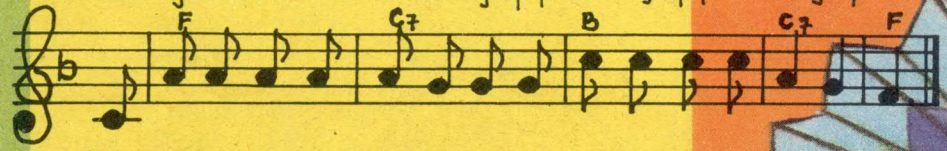
Schulanfänger, hilf Mutti jeden Tag etwas. Danach male immer ein Pünktchen um den Kreis.

Zeichnung: Inge Gürtzig

Ich geh mit dir nach Riesengroß



Ich geh mit dir nach Riesengroß, Riesengroß, Riesengroß.



Wir werden beide riesengroß im riesengroßen Riesen-groß.

Ich geh mit dir nach Klitzeklein,
Klitzeklein, Klitzeklein.
Wir werden beide klitzeklein
im klitzekleinen Klitzeklein.

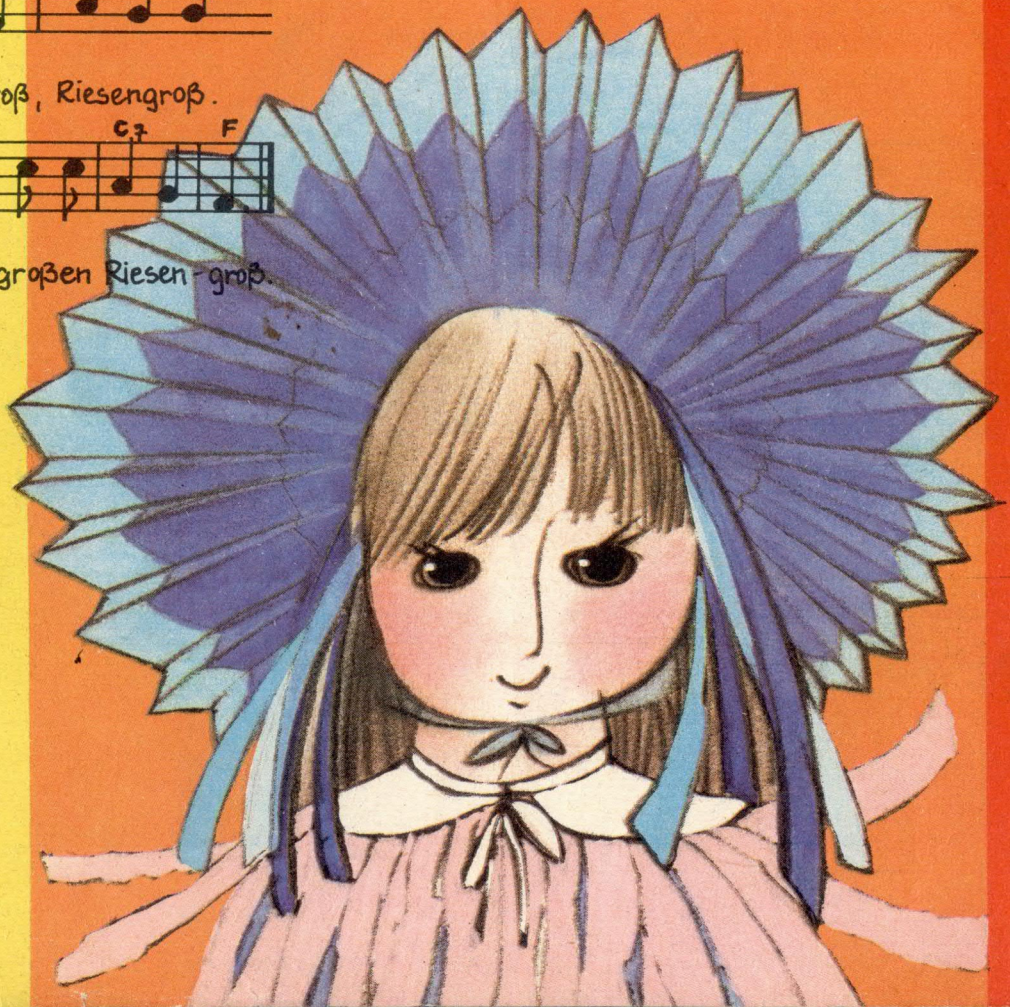
Ich geh mit dir nach Kullerrund,
Kullerrund, Kullerrund.
Wir werden beide kullerrund
im kullerrunden Kullerrund.

Ich geh mit dir nach Mächtiglaut,
Mächtiglaut, Mächtiglaut.
Wir werden beide mächtiglaut,
im mächtiglauten Mächtiglaut.

Ich geh mit dir nach Flüsterleis,
Flüsterleis, Flüsterleis.
Wir werden beide flüsterleis
im flüsterleisen Flüsterleis.

Text: Ursula Werner-Böhnke
Musik: Katrin Schrader

ISSN 0323-8954



Bummi für Eltern

Was haben Sie dazu für eine Meinung?
Wann ist Ihre beste Gesprächszeit?
Was sind besonders liebe Gespräche?
Kann man in Gesprächen mit Kindern Sorgen loswerden?
Verstehen Kinder alles?

Wir erwarten Ihre Erfahrungen!
Schreiben Sie bitte an
Elternbummi
1026 Berlin, PSF 43.
Nennen Sie Ihre Berufe und Ihr Alter sowie Anzahl und Alter der Kinder.

Illustrationen: Manfred Bofinger

Oma – unser gut zu hütender Schatz!

Wir bekamen sehr viele und sehr nette Briefe zu unserer Diskussion über Oma und zu unserem Preisausschreiben, das auch die Kinder ein wenig auf ihre Omas aufmerksam machen sollte. Was kann man zusammenfassend feststellen? Der Ton der Diskussion klingt behutsam und gut. Viel freundlicher als vor einigen Jahren, wo wir eine ähnliche Fragestellung hatten. Die Großmütter werden immer jünger. Die meisten arbeiten selbst noch, stehen mitten im Leben und sind nicht von „gestern", sie erleben ja alles mit, auch die Gespräche und Probleme ihrer Kolleginnen im Betrieb. Das macht vieles anders. Aber es gibt auch eine wachsende Zahl von Urgroßmüttern, die sich um Kinder mit kümmern. Die Forderung vieler Leser lautet: Wir möchten, daß auch ein Großelterntag richtig offiziell eingeführt wird. Wer ebenfalls dafür ist, schreibt uns vielleicht eine Karte mit dem Wunsch: Großelterntag in diesem oder jenem Monat.

Alle Diskussionsteilnehmer möchten durch Bummi den Großeltern danken.

Gelobt wurde, daß Omas gut zuhören und prima erzählen und vor allem auch staunen können, was alles gelernt wurde (Fam. Klicke, Zwickau). Natürlich gibt es bei jeder Oma etwas, das die Enkel nur bei ihr dürfen, oder kleine Geheimnisse mit den Enkeln (Uwe Schönemann, Gotha). Oma Ruth ist ein bissel gefürchtet, weil sie ziemlich streng ist und so gar nicht ins althergebrachte Oma-Bild paßt. Das fängt bei ihrem jugendlichen Äußeren an und endet bei ihrer überhaupt nicht omagemäßen temperamentvollen Art. Sie macht beim Spielen mehr Quatsch als die Kinder, schimpft aber auch da, wo Mami ebenfalls schimpfen würde! (Fam. Seebecker, Leipzig). Übrigens, die zweite Oma wird genau so gelobt!

Bei Fam. Klingbeil aus Eisenhüttenstadt nascht die Omi gern, singt Schlager und lernt von den Kleinen alle neuen Kinderlieder.

Fam. Ludwigkeit aus Stadtroda meint, manchmal möchten wir schon heimlich die Ohren zukneifen, wenn Oma (nicht vor den Kindern) sagt: Ich möchte euch da nicht reinreden, aaaber ... Wenn ich nun aber ehrlich bin, so muß ich sagen, sie hat ja recht, uns unterlaufen eben Fehler, und es ist unbequem, das gesagt zu bekommen.

Fam. Reiche, Lübben, schreibt, wie glücklich sie war, als sie im Schulheft ihres Ältesten (8 J.) las: „Meine Oma und mein Opa aus Kuschkow dürfen nie sterben!"

Julia ist oft krank, schreibt Fam. Greim aus Halle, Bronchitis. Auch dafür hat Oma Hilfe. Sie baut im Garten Kräuter an, sammelt Blüten und bringt Julia Hustentee und singt und malt mit ihr.

Fam. Klisch aus Riesa gibt auf diesem Wege allen Eltern den Rat, ihre Omas zu verehren und zu achten.

Fam. Heinrich aus Breese freut sich, wie die Tochter durch Bummi gezwungen wurde, die Oma richtig anzuschauen. Mehrmals lief sie hin, um Oma Christels (43 J.) Augenfarbe, ihre Frisur und Haarfarbe genau zu erkennen.

Wieviel Stundenausfall konnte durch Oma Hilde verhindert werden, schreibt Frau Siska aus Magdeburg in ihrer Liebeserklärung über Oma! Dabei muß Oma Hilde weit durch die ganze Stadt kommen. Ihre Enkel betreut meine Mutter ja meist an den für ihre Erholung auch wichtigen Wochenenden, denn sie arbeitet ja noch, schreibt Frau Rommel aus Löbejun.

Viel Hilfe kommt von Omi (41 J.), sei es beim Gardinennähen, Tips für den Haushalt, Stricken. Sie hat auch sehr schöne Spielideen. (Fam. Zeng, Dresden)

Fam. Rexhäuser, Cottbus, findet, es ist die Ausnahmesituation, die bei Oma herrscht. Da darf man naschen, abends länger aufbleiben, sogar auf dem Pferd reiten. Oma ist auch deshalb die Größte, weil sie Autofahren kann, was Mutti und Papa noch nicht können.

Fam. Hipper, Schwerin, Unsre Omas verziehen die Kinder nicht, auch wenn mal etwas außer der Reihe erlaubt wird. Meist haben sie sogar bessere Methoden, auf die Kinder zu reagieren oder sie zu beeinflussen. Schließlich haben sie ja ihre Erfahrungen mit uns gemacht.

Großes Dankeschön an die Omas (z. T. auch Opas) von den Familien: Wicke, Berlin; Gudrun Freude, Repitz-Torgau; Andrea Groh, Großlöpa; Kästner, Starkenberg; Weigl, Erfurt; Solveyg Wesener, Weißwasser; I. Voigt, Bernau; Bellmant, Leipzig; Katharina Bauerlein, Ebeleben; Gerlach, Cottbus; Kühne, Berlin; Sabine Keil, Radebeul.

Probleme, die es bei einzelnen Familien gibt, beantworten wir direkt und evtl. noch einmal im Märzbummi.

(Red.-Schluß dieses Heftes 19. 11. 85)

Weitere Informationen über unsere gemeinsame großartige Solidaritätsaktion erfolgen im Elternbummi Nr. 3. Bitte lesen Sie auch die Tagespresse.

Ruhepol – FAMILIE

Ich glaube, daß materielle Dinge einigen jungen (oder auch gleichaltrigen oder „älteren") Eltern das erstrebenswerte Ziel der Familie sind. Dadurch sind die Kinder sicherlich oft nur ein „Nebenbei-Produkt", was aber selten zu- oder eingestanden wird.
Schön finde ich, daß Sie in Ihrer Diskussion – Ruhepol Familie – hervorragend die methodische Einheit demonstrierten, die Frieden – Kinder – Glück – Familie ist, die vom Staat als solches angesehen, anerkannt und gefördert wird. Auch wir sind Nutznießer der sozialpolitischen Maßnahmen (3 Kd.), die aber doch überhaupt erst möglich geworden, weil wir Eltern und Großeltern hatten, die eine gewaltige Arbeit geleistet haben. Hätte nach 1945 jemand an solche Sozialpolitik gedacht (davon geträumt sicherlich, ja), wäre er doch wohl ein ‚Spinner' oder ‚Utopist' genannt worden.
Fam. Krüger, Ferdinandshof

Oft werde ich gefragt, wie ich die umfangreichen Probleme und Arbeiten in unserer Familie meistere? Einfach so, wie auch Sie in Ihrer Zeitschrift propagieren, daß die Familie ein Ruhepol ist, wo man sich lieb hat, gegenseitig achtet, gelernt hat und noch lernt, miteinander umzugehen, und eben dem gesellschaftlichen Leben gegenüber sehr aufgeschlossen ist. Alle drei lesen wir gern, haben einen lieben und hilfsbereiten Bekanntenkreis, der uns als „Minifamilie" voll akzeptiert und nicht bemitleidet.
Fam. Heimann, Frankenberg

Leider habe ich oft das Gefühl, daß sich Menschen Kinder anschaffen, wie man sich ein Auto „anschafft". Später sind sie dann entsetzt, daß die Kinder nicht für sie da sind, sondern wir für die Kinder. Wir dürfen dem Gedanken keinen Platz lassen, daß wir die Zeit und Liebe, die wir für die Erziehung unserer Kinder aufbringen, später zurückfordern können. Wir sollten im Gegenteil dem Kind dankbar sein für jede Minute, die wir mit ihm verbringen können. Natürlich wird ein Kind, dem wir den richtigen Weg ins Leben gezeigt haben, seine Eltern lieben und achten, aber daraus darf kein Abhängigkeitsverhältnis entstehen.
Fam. Perez Martinez, Brandenburg

Ich bin 28 J., habe Töpfer gelernt, dann meinen Facharbeiter als Verkäuferin gemacht. Und nun – wie gesagt – bin ich Hausfrau und Mutter. Und ich bin es gern. Für mich ist meine Familie wichtig. Es gibt aber auch Momente, da verwünsche ich den Wäscheberg und die Schmutzspuren im ganzen Haus. Das Putzen ist nicht mein Lebensinhalt. Zum Essen gibts Geschirr, saubergemacht wird, wenn ich es für richtig halte, obwohl meine Verwandtschaft es gar nicht gerne sieht, wenn nicht alles blitzt und funkelt. Sie sind alle sooo ordentlich! Haben aber auch keine kleinen Kinder mehr.
Fam. Brandt, Steinsdorf

Bis 1984 habe ich in einem Großbetrieb voll gearbeitet und hatte zahlreiche gesellschaftliche Funktionen zu erfüllen, z. B. Vors. des Elternaktivs im Kindergarten, stellv. BGL-Vors. Mir blieb täglich ca. 1 Stunde für die Kinder, die ich meist so nutzte, daß ich sie auf den Spielplatz begleitete oder daß wir gemeinsam einkauften. Auf den Wegen, beim Einkaufen erzählten, sangen oder dachten wir uns Spiele aus. Ich habe diese Art der Beschäftigung miteinander als intensiver empfunden als im Mütterjahr beim zweiten Kind. Von der beruflichen Arbeit konnte ich so sehr gut abschalten und entspannen, was mir im Mütterjahr mit dem Abschalten von der Hausarbeit nicht gelang (viel zu enge Wohnung – 28 m^2) und jeder von mir Zeit erwartete (Du bist doch jetzt im Mütterjahr). So kam für die Kinder nicht mehr dabei heraus als während der Berufstätigkeit – abgesehen vom ganz frühen Aufstehen. Ich konnte damals auch nicht so aufmerksam zuhören und fühlte mich durch die Gleichartigkeit der täglichen Pflichten und Belastungen sehr gestreßt.
Fam. Mentz, Schöneiche

Ich war sehr froh, daß ich nach der Geburt 18 Monate zu Hause bleiben konnte. Das ist doch schon unheimlich viel, was uns der Staat da schenkt als junge Muttis. Als ich dann wieder arbeiten mußte, klappte zu Hause einfach nichts mehr. Ich hatte die Kinder verwöhnt, alles allein gemacht und nachmittags Zeit für sie. Jetzt auf einmal ging das nicht mehr. Da machten wir eine „Arbeitsberatung", und jeder von uns bekam seine speziellen Pflichten. Nach kurzer Zeit hat sich das eingespielt, und jetzt klappt es ganz gut. Natürlich kann ich nicht sagen, daß meine Wohnung immer wie eine Puppenstube aussieht. Da wird eben auch mal mit den Kleinen im Wohnzimmer mit der Puppenstube, den Bausteinen und Autos gespielt, wenn die Großen ihre Schularbeiten machen. Da nehme ich mir auch die Zeit und spiele mit ihnen. Es gibt allerdings auch Tage, wo ich nach der Arbeit erst einmal 1/2 Stunde Ruhe brauche, um abzuspannen. Einer von den Großen nimmt sich dann die Zeit und geht mit den Kleinen raus auf den Spielplatz. Wenn sie dann nach Hause kommen und mir zur Freude ein paar Blümchen oder Gräser von der Wiese schenken, da muß ich einfach glücklich sein. Jeden Abend, wenn dann alle im Bett sind, bin ich froh, einen glücklichen Tag hinter mir zu haben, obwohl manchmal nicht alles so verläuft wie geplant. Nun denken Sie aber bitte nicht, bei mir gibt es keine Sorgen und Probleme. Die fallen an, aber ich versuche, sie nicht so schwerwiegend zu betrachten, und manche Dinge regeln sich wie von allein.
Frau Srock, Saalfeld

Kinder haben gute Ohren – Die Großen unterhalten sich oft in seiner Gegenwart, manchmal dürfte er das nicht hören, aber ausgerechnet „so etwas" merkt er sich und bringt es in einem unpassenden Moment an.
Fam. Scheike, Eisenach

Die liebe Hexe – Das erste Wort unserer Tochter war „Hexe"! Schon als Baby wußte sie, wie sie es anstellen mußte, um den Papa um den Finger zu wickeln. Wenn sie es wieder einmal geschafft hatte, sagte er: „Du bist schon eine richtige kleine Hexe!" Als sie es dann als erstes Wort sprechen konnte, wurden wir in der Wortauswahl doch vorsichtiger.
Fam. Fischer, Goßmannsrod

Liebe Gewohnheit – Trotz allem gab es einige Barrieren, deren Überwindung längere Zeiten brauchten. So blieb der Onkel lange ein „Gockel" und der Luftballon ein „Nuggabon" und viele Luftballons „Nuggabonbons". Das lag aber weniger am Unvermögen, als an der eingeschleiften Gewohnheit.
Durch das frühe Sprechen von Katja war auch zeitig ein guter Satzbau zu vermerken. Über diese Entwicklung haben wir – neben der körperlichen Entwicklung – Buch geführt. Aber auch besonders lustige Aussagen haben wir uns notiert. Gern läßt sie sich daraus vorlesen.
Fam. Schwarz, Magdeburg

Nicht beachten bringt beste Heilung – Auch versuchen wir, möglichst schlechte Ausdrücke und häßliche Worte aus ihrem schon ziemlich umfangreichen Sprachschatz zu verbannen. Ich beobachte oft, daß das Mädchen beim Spiel auf dem Hof mit anderen Kindern eine recht legere Umgangssprache an den Tag bringt, die sie mir gegenüber nicht gebraucht.
Fam. Stimper, Dessau

Auch Rauhes will verdaut sein – Gerade jetzt machen wir die Erfahrung, daß es erstaunlich ist, was der Kleine seinen Geschwistern alles nachspricht oder sich von ihnen aneignet. Darunter ja nun auch solche Worte wie doof, Meise und Schlimmeres. Aber es ist jeden Abend sehr erquicklich, wenn alle am Tisch sitzen und über ihre Erlebnisse erzählen, wie er auch berichten will, mit den gleichen großen Gesten und der wichtigen Miene. Besonders herrlich ist es, wenn der Kleine Anweisungen gibt, z. B. Anna warte mal, Robby kommt gleich. Kinderlein aufstehen – schreit er morgens in das Kinderzimmer. Ich erinnere mich, das unser ältester Sohn lange auf sich warten ließ, bis er zu einem „Gespräch" bereit war. Bei Anni war es schon anders, aber so eine Plaudertasche wie unser Stefan war noch keiner.
Fam. Leisner, Neuruppin

Das alles sagen weit über 100 Elternbriefe aus, die mit vielen guten Worten die Sprache ihrer Kleinen beschreiben:

Süßer Salat – So wurden aus einem Brötchen – ein „Brötich", aus einem Mädchen – ein „Mütich", aus einem Mäuschen – ein „Mäusich", aus bißchen wurde „bissich" usw. Damals war er gerade 2 Jahre.
Fam. Krehl, Ludwigsfelde

Köstlichkeiten für Papi – Als Astrid 1 Jahr alt war, begann für meinen Mann der Grundwehrdienst. Aus diesen 1 1/2 Jahren existiert ein Stapel Briefe, denn ich habe jeden zweiten Tag geschrieben. Ich wollte ihn an der in diesem Alter so sprunghaften Entwicklung der Kinder wenigstens ein bißchen teilhaben lassen. Die Briefe haben wir eben wegen dieser relativ dichten „Chronik" aufgehoben, und es sind viele Köstlichkeiten darin.
Fam. Frank, Neu Mühle

Richtig belehrt – Ich versuche, meine Tochter nicht ständig zu berichtigen, sondern wiederhole den gleichen Satz mit der richtigen Aussprache. Sagt Katrin später einen Satz mit dem gleichen schweren Wort und spricht es richtig, dann lobe ich sie gezielt.
Fam. Müller, Halle

Das lernt sich noch – Bei zusammengesetzten Wörtern vertauscht sie oft die Reihenfolge. So wurde aus „Reißverschluß" ein „Verreißschluß", aus „Fingerhut" ein „Hutfinger" usw.
Fam. Bencard, Wismar

Bitte noch keine Sorgen machen – Kevin (2 1/2 J.) kann kein „K" aussprechen. Zum Beispiel Komm – pomm, Kevin – Pevin, kalt – talk. Ich mache mir große Sorgen, daß es so bleiben könnte, denn er hat es schon richtig gesagt, und wenn ich es öfter zu ihm sage, dann steht er da und weint.
Fam. Cohn, Berlin

Nicht so ängstlich, Oma wird auch wieder richtig sprechen lernen! – Ärgerlich ist nur, daß Oma manchmal noch in Babysprache spricht, obwohl Steffen schon besser spricht. Das wirkt hemmend, und er spricht die falschen Worte nach.
Fam. Telsmer, Brandenburg

Mit vollem Munde gesprochen – Mit 3 1/2 J. waren Worte mit S-, Sch- oder Ch-Lauten oft nicht mehr verständlich. Wir begaben uns mit ihr in eine Sprachheilberatung. Dort stellte sich heraus, daß sie die Zunge bei den S-Lauten in die rechte Backentasche schob, eine Angewohnheit, die sich schon sehr verfestigt hatte (kein angeborener Fehler). Auf der Suche nach der Ursache dafür stießen wir auf einen eigenen Fehler – oft hatte sie beim Sprechen den Nuckel im Mund! Jetzt haben wir durch intensives Üben diese Angewohnheit wieder abbauen können.
Fam. Kneisel, Neuenhagen

Ganz kluge Mäuschen – Bei beiden Kindern gab es keine „Babysprache". Oma und Opa versuchten es, aber durch Gespräche zeigten sie sich einsichtig und es klappte.
Fam. Walther, Ichtershausen

Nicht die Geduld verlieren – Christian (3 1/4 J.) kann auch heute noch kein Lied singen, da ihm nur einzelne Worte im Gedächtnis bleiben, und so hört man dann nur: „Kuckuck..." oder „Habe eine kleine Tittibär" und keine andere Wortkombination zu „Kuckuck ruft es aus dem Wald" oder „Kam ein kleiner Teddybär".
Ich habe nun versucht, durch kleine Liedchen oder durch das Ansehen von Bilderbüchern Wörter für seinen Sprachgebrauch richtig sprechen zu lassen bzw. diese auch zu korrigieren. Aber dazu hatte er meist keine Lust. Ich habe festgestellt, daß einem Lust und Spaß daran fehlen, wenn es einfach nicht vorwärtsgeht. Mich selbst hat das oft traurig gemacht, wenn ich andere Kinder so richtig, deutlich und vielfältig habe sprechen hören. Aber nun geht es voran.
Fam. Lutzky, Berlin

Annes Lach-Erfolgswörter – Anne benutzt heute noch oft lustige Falschwörter, obwohl sie die richtigen sprechen kann. Aus Spaß erfindet Anne auch Wörter oder versucht zu reimen.
Da ich im Kindergarten arbeite, kenne ich die Sprachschwierigkeiten mancher Kinder. Die Eltern sollten versuchen, im Spiel, der Haupttätigkeit der Krippen- und Kindergartenkinder, die Kinder zu fordern, sich sprachlich zu äußern. Ein stures Nachsprechen bleibt meist ohne Erfolg. Vielleicht sollte man sich auch einmal mit der Erzieherin beraten.
Fam. am Ende, Coswig

Von allein wird nichts – Der Kleine erzählt mir immer, was im „Bummi" alles zu sehen ist. Man darf die Kinder nicht mit einem Spielzeug in eine Ecke setzen, sondern man muß sich mit ihnen beschäftigen, sie teilhaben lassen am Leben der Familie, sie in Gespräche mit einbeziehen.
Fam. Schiller, Gersdorf

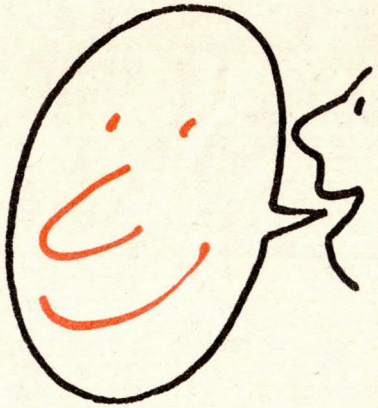
Vielleicht zu früh etwas viel des Guten – Als Michaela (1 1/2 J.) in die Kinderkrippe kam, konnte sie bereis über 20 Kinderlieder mit mehreren Strophen singen. Sie war in der Kinderkrippe die beste Sängerin. Heute ist sie eine kleine Plappermühle. Sie spricht viel zu schnell, dadurch versteht man sie schlecht.
Fam. Schwarzbach, Eisleben

Das ist zu streng – Wenn er nach einem Spielzeug verlangt und nicht die richtige Bezeichnung nannte (z. B. Duti, Balla usw.), gaben wir ihm das gewünschte Spielzeug nicht. Wir sagten ihm immer wieder das richtige Wort, und wenn er es richtig aussprach, gaben wir ihm das Spielzeug.
Fam. Ostermann, Erkner

Na also ... – Über Falschworte oder Wortverdreher, bei denen uns vor einem Jahr nicht zum Schmunzeln zumute war, können wir heute herzlich lachen. So bezeichnet Stephan (4 1/2 J.) seine Badehose als „Wasserschlüpfer" und einen abgefallenen Knopf an seiner Jacke muß ich wieder „annägeln".
Fam. Bienert, Ilmenau

Spieglein, Spieglein... – Zur Zeit ahmt er im Ausdruck und Verhalten sehr seine Eltern nach, das ist wie ein Spiegel für uns.
Fam. Quast, Neubrandenburg

Schöne Erinnerung – Es gibt Augenblicke, die unvergeßlich in schöner Erinnerung bleiben, kostbare, wo wir auch oft darüber etwas lächeln, wenn er Wörter nachahmt.
Fam. Böckmann/Graneist, Markranstädt

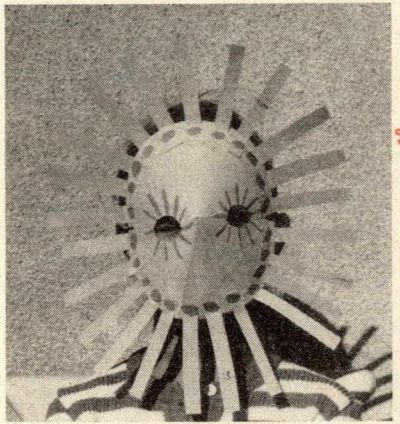


Basteln zum MASKEN-FEST

Zum Basteln von Masken müssen wir verschiedene Materialien verwenden: Festen Zeichenkarton, große Tüten, Pappkartons, Wollreste, Krepp- oder Buntpapier, Klebstoff, Schere, Pinsel und Farben.

Grundform für alle Masken soll ein Kreis aus festem Papier sein (Durchmesser 20 cm). Dieser wird ausgeschnitten. Dann wird ein Schnitt vom Rand zum Mittelpunkt gemacht und der nun offene Kreis mit seinen Flächen einige Zentimeter übereinandergeschoben und festgeklebt. Die Teile kleben dauerhaft zusammen, wenn man sie mit einer Wäscheklammer einige Minuten zusammendrückt. Dann werden die Löcher für die Augen eingeschnitten. Es beginnt die Überlegung, was für eine Maske entstehen soll, eine Katze, ein Häschen, eine Sonne, eine Hexe, ein Clown, ein Vogel, ein Löwe.

Die Ohren oder Schnäbel aus gleichem Material wie die Maske ausschneiden und festkleben. Strahlen für die Sonne, Barthaare für die Katze können aus Buntpapier geschnitten werden. Für die Hexenmaske benötigen wir Wollreste, die mit einer dicken Nadel durch die Maske gezogen und vorsichtig verknotet werden. Nasen und Schnäbel lassen sich aus Halbkreisen basteln. Diese werden an den Kanten zusammengeklebt und nach dem Trocknen auf die Maske geklebt.



Das Bemalen der gesamten Maske bildet den Abschluß. Da können die Kinder mitmachen oder ihre Vorstellungen dazu äußern.
Dreijährige mögen es oft gar nicht, eine Maske fest vor dem Gesicht zu tragen. Deshalb befestigen wir sie an einem Stöckchen, und die Kinder können selber entscheiden, wann sie sie vor das Gesicht halten.
Zum Aufsetzen wird ein Gummiband an den Rändern der Maske vernäht.
Eine andere Grundform bildet eine große Papiertüte, die über den Kopf gezogen wird. Auch sie kann beklebt und bemalt werden. Aber niemals Plastetüten verwenden, sie können lebensgefährlich werden!!
Pappkartons als Maske können sehr originell gestaltet werden, nur sind sie nicht so leicht zu tragen, auch, weil sie starr vom Material sind. Deshalb ist dieser Vorschlag nur für kräftige Kinder geeignet. Vielleicht auch nur als Spaß zwischendurch, oder für einen Erwachsenen.
An den Kartons lassen sich Pappröhren als Nasen und Ohren befestigen. Die Augen werden nur halbrund eingeschnitten und nach oben geklappt, so daß man daraus wieder Wimpern schneiden kann. Aus Kreppapier lange Haare schneiden, die rings um den Karton geklebt werden. Öffnungen für Mund und Nase nicht vergessen, damit man nicht so sehr ins Schwitzen gerät.
Auch eine zusammengeklebte Papierröhre kann die Grundform einer Maske sein. Große seitlich angeklebte Papierohren und eine lustige Bemalung, Locken aus Papierstreifen, die vor dem Befestigen über einen Bleistift gezogen werden, werden alle Kinder zum Lachen bringen.

Sabine Drachsel, Kunsterzieherin

Keinen Kitsch, etwas Gutes schenken lassen

Wenn der Internationale Frauentag ins Blickfeld rückt, beginnen wir mit den Überlegungen, was unsere Kinder schenken können. Was gibt es nicht alles, das ausprobiert wird! Materialien wie Plastedeckel, Babykostgläser, Flaschen, Holzlöffel und Brettchen werden mit Nitrolackfarben, mit in Tapetenkleister eingeweichten Papierschnipseln, mit Nudeln, Linsen, Erbsen und vielen anderen Dingen geschmückt, „verschönert". Hier werden ohne Sinn Materialien in Verbindung gebracht, die nicht miteinander harmonieren, deren Endprodukt unumstritten Kitsch ist. Über Geschmack läßt sich nun einmal nicht streiten, und deshalb ist es so wichtig, daß wir unseren Kindern, ob zu Hause oder im Kindergarten, zeigen und erklären, was schön, nützlich, schmückend, was geschmackvoll sein kann. Und dazu gehören die schon aufgezählten Dinge, in zweckentfremdeter Anwendung mit den verschiedensten Materialien eben nicht. Es gehört ein sicheres Gefühl dazu, herauszufinden, welche Materialien miteinander harmonieren, wo Kitsch anfängt.

Deshalb sollen einige Vorschläge, die variabel sind, helfen, den Frauentag vorzubereiten.
Oberstes Prinzip muß sein, daß die Kinder altersentsprechend Materialien, die sie kennen, bzw. mit deren Umgang sie keine Schwierigkeiten haben, zur Verfügung bekommen, damit die helfende Hand des Erwachsenen nicht vordergründig sichtbar wird. Denn jede Mutter oder Oma ist berührt, wenn sie die Arbeit ihres Kindes, die gepaart ist mit Kindlichkeit und Phantasie, entdecken und bewundern kann. Sie wird wertvoll und bekommt einen besonderen Platz in der Wohnung, in Muttis Handtasche, auf dem Nachttischchen. Vielleicht für eine Woche, für zwei oder drei.
Mit einfachen Mitteln lassen sich *Lesezeichen* herstellen. Der Erwachsene schneidet sie zu, die Kinder bemalen oder bekleben sie mit dekorativen Schmuckelementen. Am oberen Rand wird ein Loch eingestanzt und vom Kind farbige Wollreste durchgefädelt. Besonders schön sieht es aus, wenn die Farben der Fäden mit den Farben des Lesezeichens harmonieren. Hier fängt übrigens schon die Geschmacksbildung an!
Auch eine *Buchhülle* oder *Mappe zum Sammeln von Kochrezepten, Briefen* u. ä. kann auf ähnliche Weise angefertigt werden. Eine Schmuckleiste wird erst, wenn sie dem Kind gut gelungen erscheint, auf die Papphülle geklebt. (Das Aufkleben sollte vom Erwachsenen vorgenommen werden!)
Mehr Vorbereitungen sind nötig, um ein *Schmuckkästchen* herzustellen. Eine kleine Schachtel muß zunächst mit einfarbigem Papier völlig umklebt werden, bevor das Kind sie mit kleinen Ornamenten verziert. Legt man etwas Watte hinein, weiß die Mutti gleich, wozu das Schächtelchen dienen soll.
Eine *Tischkarte* erfordert weniger Ausdauer und kann von den Jüngsten angefertigt werden. Mit einer schönen Blume beklebt oder bemalt, wird sie den Platz der Mutti schmücken.
Kleine *Pappuntersetzer,* vorbereitet vom Erwachsenen, können beklebt oder bemalt werden. Ein kleines gemaltes Bild mit quadratischen Maßen, für das ein Passepartout aus festem weißen Papier geschnitten wird, ist schön und kindgemäß.
Diese Anregungen sollen Anstoß sein, die Vorbereitungen zum Frauentag zu überdenken. Nicht die Größe, das Material und die Masse machen den Wert eines Kindergeschenkes aus.

Kostbare Augenblicke

BETTY WEINHOLD
4 J., Markersdorf

KERSTIN GRUNDEY
4 J., Dresden

Wir alle
behüten ihnen ihr Lächeln
im Frieden

Damit es nicht weh tut

PROF. DR. W. KÖRNER

Der HICKAUF, wie er auch genannt wird, ist ein krampf- oder ruckartiges Zusammenziehen der Zwerchfellmuskulatur. Wenn sich das mehrmals in der Minute und über längere Zeit wiederholt, kann das eine schlimme Sache sein. Glücklicherweise läßt sich durch Reize verschiedener Art der Singultus, wie es lateinisch heißt, meist abstellen. Bei Säuglingen genügt zartes Klopfen auf den Brustkorb oder ein Schluck warmer Tee. Später kann das Atemanhaltenlassen oder das Nasekitzeln bis zum Niesen das Hicksen unterdrücken. Meine Großmutter ließ uns eine Messerspitze Zucker langsam schlucken. Man kann aber auch heiße Flüssigkeit trinken lassen oder den Finger in den Hals stecken, um einen Brechreiz auszulösen. Wenn gar nichts hilft, muß ein Arzt zugezogen werden.